



RIGG-Infos

Von den Runden Tischen für die Runden Tische

Ausgabe 12 Dezember 2014

Inhalt:

Vorwort	1
Informationen aus den Regionalen Runden Tischen	2
Informationen von der Landes- ebene	6
Sonstige Informationen	7
Anlagen	8
Impressionen von Veranstaltun- gen zum 25.11.2014	18

Herausgegeben und visdp von

Büro Plan B
Dipl.-Päd. Beate Stoff
Am Obstgarten 43
54317 Osburg

Fon 06500-913104
Fax 06500-913106
Buero-PlanB@gmx.net

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

auch der letzte RIGG-Infobrief des Jahres ist wieder gut gefüllt mit Beiträgen von den Regionalen Runden Tischen, Gremien der Landesebene und anderen aktiven Organisationen.

Einige RRT haben sich schon mit dem Schwerpunktthema „Ältere Frauen und Gewalt“ beschäftigt, andere planen dies für Anfang 2015.

Stellvertretend für eine Vielzahl von Veranstaltungen im Kontext des 25. November 2014 finden Sie am Schluss des Infobriefs einige Bildimpressionen.

Gemeinsam haben wir auch in 2014 wieder viel erreicht und dafür gesorgt, dass das Thema „Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ mit seinen vielen Facetten landesweit auf unterschiedlichen Ebenen beständig bearbeitet wird – stets im Interesse der Betroffenen!

Damit die Informationen aus den RIGG-Infos breit gestreut werden, darf ich Sie wie immer dazu ermuntern, den Infobrief an die Mitglieder Ihrer (regionalen) Gremien weiterzuleiten.

Abschließend bedanke ich mich bei Ihnen allen für die angenehme Zusammenarbeit in diesem Jahr und hoffe auf eine Fortsetzung in 2015 – geplant sind wieder sechs Ausgaben der RIGG-Infos in den Monaten Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember.

Ich wünsche Ihnen eine ruhige Weihnachts-Winter-Zeit, einen entspannten Jahreswechsel und alles Gute für 2015.

Beate Stoff

RIGG - das Rheinland-pfälzische Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen - wurde im Oktober 2000 aufgrund eines einstimmigen Landtagsbeschlusses vom August 1999 eingerichtet und engagiert sich seitdem bei der Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen. Die Umsetzung des RIGG gliedert sich in zwei Phasen: die Modellphase vom Juni 2000 bis Oktober 2003 und die jetzige Umsetzungsphase, in der seit November 2003 die Ergebnisse der Modellphase umgesetzt und das Hilfesystem für betroffene Frauen und ihre Kinder ständig weiterentwickelt werden. Die Koordination erfolgt durch das Referat "Gewaltprävention, Frauen in besonderen Lebenssituationen" beim Ministerium für Integration, Familien, Kinder, Jugend und Frauen. Zum RIGG gehören der Landesweite Runde Tisch (LRT), mehrere thematische Fachgruppen (überregional und interdisziplinär besetzt) sowie derzeit 22 Regionale Runde Tische (RRT). Ein Schaubild zur Struktur von RIGG können Sie auf der [RIGG-Homepage](#) einsehen.

Informationen aus den Regionalen Runden Tischen

RRT Ahrweiler

Der RRT Ahrweiler hat sich bereits im November 2013 mit der Thematik „Ältere Frauen und Gewalt“ beschäftigt. Bärbel Makowsky-Rohe von der HsM-Bonner Initiative gegen Gewalt im Alter e.V. war als Referentin zu der Sitzung eingeladen. Der RRT möchte sich in Zukunft auch weiter mit dieser Thematik beschäftigen.

RRT Bad Kreuznach

Die nächste Sitzung findet am 25. März 2015 um 15.30 Uhr in der Kreisverwaltung Bad Kreuznach statt. Schwerpunktthemen sind „Entwicklung der Fallzahlen von GesB bei den verschiedenen beteiligten Institutionen in 2014“ und „Ältere Frauen/ Paare und GesB“ [Definition: über 50-jährige Frauen oder Partnerschaften/ Ehen mit Dauer von mehr als 25 Jahren].

Das „Lokale Netzwerk zum Schutz von Kindeswohl und Kindergesundheit“ hat am 3. Dezember 2014 den Fachtag „Gewalt gegen Kinder - Zusammenarbeit der Akteure im Kontext Kinderschutz/ Justiz/ Polizei/ Gesundheits- und Jugendhilfe“ veranstaltet (Pressebericht in der Anlage).

RRT Birkenfeld

Die nächste Sitzung findet am 25. März 2015 von 10 bis 13 Uhr in der Kreisverwaltung Birkenfeld statt. Schwerpunktthemen sind „Entwicklung der Fallzahlen von GesB bei den verschiedenen beteiligten Institutionen in 2014“, „Ältere Frauen/ Paare und GesB“ und „Produkte zur Öffentlichkeitsarbeit des RRT Birkenfeld“.

Am 27. November 2014 wurde das fünfjährige Bestehen der pro-aktiven Beratungsstelle in Idar-Oberstein im Rahmen einer Veranstaltung gefeiert. In mehreren Beiträgen wurde die erfolgreiche Arbeit gewürdigt und die hohe Bedeutung des gut funktionierenden Netzwerks hervorgehoben.

Der gezeigte Film "Das Problem ist meine Frau" bot für die anschließende Diskussionsrunde gute Anknüpfungspunkte zur Vorstellung der Täterarbeit mit ihren vielfältigen und wichtigen Verknüpfungen zu den anderen Partnerorganisationen im Interventionsverbund.

RRT Cochem-Zell

Die Arbeit stand in 2014 unter dem Thema: "Frauen stärken". In vier Sitzungen wurde das Thema von verschiedenen Seiten beleuchtet: Es wurde ein Selbstbehauptungstraining in Zusammenarbeit mit dem Turnverein Cochem und dem WEISSEN RING für Frauen angeboten und mit Erfolg durchgeführt (Pressebericht in der Anlage).



Die TAE stellte sich und ihre Arbeit vor. Der Film "Der Wutmann" wurde beschafft und den Kitas im Kreis für die Arbeit im Bereich „Gewalt“ zur Verfügung gestellt.

Am 24. November 2014 fand ein Vortrags- und Diskussionsabend zum Thema "Gewaltfreie Kommunikation" in Cochem statt. In der Kreiszeitung erschien zum 25. November 2014 ein Beitrag zum Verfahren bzgl. der verfahrensunabhängigen Beweissicherung nach einer Sexualstraftat (siehe Anlage).

Das Thema "Gewalt im Alter, Gewalt in der Pflege" wurde bereits 2012 zusammen mit dem Verein "Handeln statt Misshandeln" im Rahmen eines Vortrags mit Möglichkeiten der Vertiefung in verschiedenen Arbeitsgruppen in den Blick genommen.

RRT Donnersberg

Eingebettet in die 40. Kirchheimbolander Friedenstag 2014 wurden am 25. November die Fahne von TERRE DES FEMMES gehisst und der Film „Aber das Leben geht weiter“ gezeigt.

RRT Eifel

Die nächste Sitzung findet am 3. Februar 2015 um 14.30 Uhr in der Kreisverwaltung Daun statt.; Schwerpunktthemen sind „Statistik 2014 Teil 1“ sowie „Ältere Frauen/ Paare und GesB“.

RRT Kaiserslautern

Der RRT hat sich am Internationalen Tag 25. November 2014 - „Nein zu Gewalt an Frauen“ mit verschiedenen Aktionen beteiligt (siehe Anlage).

RRT/ AK Gewalt gegen Frauen Ludwigshafen

Im Rahmen der „Ludwigshafener Sicherheitstage“ zum 20-jährigen Bestehen des Rats für Kriminalitätsverhütung in Ludwigshafen veranstaltete der Arbeitskreis gemeinsam mit der Familienbildung im Heinrich Pesch Haus am 3. November 2014 die Fachtagung „Kinder und Jugendliche im Kontext von Gewalt in engen sozialen Beziehungen“. In Vorträgen und Workshops beleuchtete die Veranstaltung die Situation von Kindern und Jugendlichen, stellte Unterstützungsangebote, präventive Ansätze und ein Forschungsprojekt zu Tötungsdelikten bei innerfamiliärer Gewalt vor. Im Anschluss an die Fachtagung zeigte der Arbeitskreis in Kooperation mit dem Haus der Diakonie den Film „FESTUNG“ der finnischen Regisseurin Kirsi Liimatainen, der Gewalt in der Familie aus der Perspektive einer 13 Jährigen zum Thema hatte.

Der nächste „Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen/ RRT Ludwigshafen“ findet am 12. Januar 2015 im Rathaus Ludwigshafen statt. Der Arbeitskreis wird sich mit Änderungen in der Beratungs- und Prozesskostenhilfe und Auswirkungen für Beratungsstellen befassen und hat dazu den Vorsitzenden des Ludwigshafener Anwaltsvereins, Herrn Wilibrord Zunker, eingeladen. Weitere Sitzungstermine des Arbeitskreises sind geplant für 18. Mai, 21. September und 7. Dezember 2015.

RRT Mayen MY FORUM gGESB

Das Mayener Forum gegen Gewalt trifft sich im März wieder und plant Aktivitäten, auch das Schwerpunktthema „Ältere Frauen und GesB“ kommt auf die Tagesordnung in 2015.

AK Gewalt gegen Frauen und Kinder/ RRT Mainz und Mainz-Bingen

Der Mainzer AK/ RRT hat sich in seiner Sitzung am 10. Dezember 2014 mit dem Schwerpunktthema „Ältere Frauen“ befasst.

Nachlese „Medizinische Akutversorgung nach Vergewaltigung“

35 Ärztinnen, Ärzte und medizinisches Fachpersonal haben den Vortrag „Medizinische Akutversorgung nach Vergewaltigung“ im Rahmen des 25. November 2014 besucht.

Die Referentin Dr. Sonja Pilz, Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe und Oberärztin am Klinikum Frankfurt Höchst, stellte das Frankfurter Modell www.Soforthilfe-nach-Vergewaltigung.de - insbesondere die Arbeit der Frauenheilkunde in diesem Bereich - vor.

Das Frankfurter Modell vermittelt betroffenen Frauen, aber auch den diensthabenden GynäkologInnen, durch den Einsatz eines speziell für Vergewaltigungsopfer entwickelten, standardisierten Untersuchungsablaufes viel Sicherheit. „Besonders hervorheben möchte ich“, so Fr. Dr. Pilz, „wie wichtig es ist, dass die Frauen auch bei der medizinischen Versorgung und den nötigen Untersuchungen möglichst viel Autonomie erleben. Ein sexueller Übergriff bedeutet immer auch einen großen Kontrollverlust über den eigenen Körper. Zur Wiederherstellung einer Selbstwirksamkeit ist das für die Frauen und Mädchen sehr wichtig.“

Nähere Informationen zu den Möglichkeiten der Spurensicherung in Mainz vervollständigte im Anschluss an den Vortrag Frau Dr. Héroux vom Forensischen Institut der Universitätsmedizin Mainz. „Zur bestmöglichen Versorgung ist eine gute Vernetzung im Sinne von Betroffenen sehr wichtig. Deshalb organisiert die Fachgruppe Gesundheit alljährlich einen Fachvortrag in der Universitätsmedizin“, ergänzt Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz, die die Veranstaltung moderierte.

In der Fachgruppe Gesundheit als Untergruppe des AK „Gewalt gegen Frauen und Kinder“/ RRT Mainz und Mainz-Bingen sind der Frauennotruf Mainz, Pro Familia Mainz, die Frauenklinik der Universitätsmedizin Mainz und das Frauenbüro der Stadt Mainz organisiert.

RRT Neustadt/ Bad Dürkheim

Die nächste Sitzung des RRT findet am Dienstag, den 21. April 2015 statt. Als Schwerpunktthema 2015 stehen Migrantinnen im Mittelpunkt. Hierzu soll eine Veranstaltung geplant werden: Weiterhin wird besonders mit Blick auf türkische Frauen Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit entwickelt.

RRT Rhein-Westerwald

Die nächste Sitzung des RRT findet am 14. Januar 2015 statt.

Anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen und Kindern veranstaltete der RRT insgesamt fünf Infostände in seinem Zuständigkeitsgebiet (Pressemitteilung „Gewalt kommt uns nicht in die Tüte“ in der Anlage).

Nachlese „Gewalt in der Pflege – ein brisantes Thema mit Zukunft“

Dass der Titel der Veranstaltung gut gewählt war, darin waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops „Gewalt in der Pflege – ein brisantes Thema mit Zukunft“ einig. Rund zwei Drittel der gepflegten Menschen werden in den eigenen vier Wänden gepflegt und der demographische Wandel lässt vermuten, dass die Zahl von 2,59 Millionen pflegebedürftigen Menschen steigen wird.

Die Referentin des vom Runden Tisch Rhein-Westerwald des Rheinland-Pfälzischen Interventionsprojektes gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen organisierten Workshops, Lydia Kassing, Pflegesachverständige und Vorstandsmitglied der Bonner Initiative gegen Gewalt im Alter „Handeln statt Misshandeln“, lieferte beeindruckende Zahlen und Fakten zur Situation in der Pflege.

Dass Gewalt, hierzu zählen nach der Definition des Kuratoriums der deutschen Altershilfe alle Handlungen und Unterlassungen, die gravierende negative Auswirkungen auf die Lebenssituation und Befindlichkeit des älteren Menschen haben, oft das Ergebnis von Überforderung und Unkenntnis sind, wurde im Vortrag deutlich.

Nach Expertenmeinung gibt es einige Gewalt begünstigende Faktoren. Unter anderem sind ein gemeinsamer Haushalt, vor Eintritt der Pflegebedürftigkeit bestehende Beziehungskonflikte, aber auch gewalttätige oder aggressive Verhaltensweisen des Gepflegten, die z.B. durch Demenz-

erkrankungen auftreten können, sogenannte Risikofaktoren. Befördert wird dies nicht selten von einer zunehmenden Isolation der Pflegenden und Gepflegten.

Untersuchungen belegen, dass nur 37 % der Pflegenden angeben freiwillig und gerne die Pflegeleistungen übernommen zu haben. 58 % sehen die Übernahme dieser Verantwortung als eine sozial gewünschte Selbstverständlichkeit an und 5 % übernehmen die Pflege aus finanziellen Gründen oder aufgrund von familiärem Druck.

Doch ganz gleich warum die Pflegeverantwortung übernommen wird, wichtig ist, dass die Pflegenden bei Bedarf Hilfe in Anspruch nehmen. Die Anwesenden stellten jedoch übereinstimmend fest, dass viele Pflegende sich entweder scheuen Hilfe anzunehmen oder aber die Hilfsangebote von Pflegestützpunkten nicht kennen.



v.l. Referentin Lydia Kassing, Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Neuwied und Westerwaldkreis, Doris Eyl-Müller und Beate Ullwer

RRT Speyer

Die vom Arbeitskreis Gewalt an Frauen Speyer am 25. November 2014 organisierte Fortbildung „Gewalt in der Familie – Hilfe und Perspektive für traumatisierte Kinder und Jugendliche“ fand große Resonanz. Über 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus unterschiedlichen Fachstellen in Rheinland-Pfalz und dem angrenzenden Baden-Württemberg nahmen daran teil.

Die Vorträge von Henrike Kruesmann, BIG Berlin, und Alexander Korittko, Hannover, finden sich auf der Internetseite www.speyer.de/frauen

RRT Trier

Die nächste Sitzung findet am 5. März 2015 in der Stadtverwaltung Trier statt. Auf der Tagesordnung stehen die Themen „Statistik 2014“, „Ältere Frauen/ Paare und GesB“, „Vertretung des RRT im städtischen JHA“; und „Fertigstellung der Handreichung des RRT“.

Resümee der Ausstellung „Warnsignale häuslicher Gewalt erkennen und handeln“

Vom 5. bis 15 November 2014 hat das Frauenhaus gemeinsam mit der Interventionsstelle Trier die Ausstellung „Warnsignale häuslicher Gewalt“ organisiert, die im Foyer der Sparkasse Trier in der Theodor-Heuss-Allee zu sehen war.

Die Ausstellung „Warnsignale“ wird vom Dachverband der autonomen Frauenberatungsstellen NRW e.V. zur Verfügung gestellt und versteht sich als Teil einer weltweiten Kampagne gegen Gewalt in der Partnerschaft.

Entstanden ist das Projekt aus dem Buch „Und das soll Liebe sein?“ von Rosalind B. Penfold (Pseudonym). Diese beschreibt anhand von Comics die Geschichte einer zerstörerischen Beziehung, die sie selbst durchlebt hat. Die Ausstellung ist in sechs Sprachen verfasst und zeigt anschaulich, dass Gewalt in der Partnerschaft nicht von heute auf morgen entsteht. Sie ist ein präventives Angebot zum Erkennen destruktiver Entwicklungen in Paarbeziehungen und lädt zur Auseinandersetzung mit Risikofaktoren und möglichen Gefährdungen in der eigenen Partnerschaft ein. Es werden Auswege erkennbar, den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen.

Am Abend des 4. November 2014 wurde die Ausstellung feierlich im Foyer der Sparkasse eröffnet. In solch einem öffentlichen Ort konnten auch Menschen erreicht werden, die sonst eher selten mit der Thematik in Berührung kommen.

An den zehn Ausstellungstagen nutzten zahlreiche BesucherInnen die Gelegenheit zur Besichtigung der Warnsignale. Manche kamen zufällig, andere gezielt. Die einen warfen einen kurzen Blick auf die Banner, weitere vertieften sich am Infotisch und lasen gleich das ganze Buch von Rosalind B. Penfold.

Über die Ausstellungstage verteilt führten die Organisatorinnen sowie geschulte ehrenamtliche Helferinnen insgesamt rund 150 SchülerInnen der

Trierer Berufsbildenden Schulen und Gymnasien und einzelne Erwachsenengruppen mit Erfolg durch die Warnsignale.

Die Konzeption der Führungen beinhaltete eine Vorstellung der Institutionen Frauenhaus und Interventionsstelle, eine Buchvorstellung sowie Kleingruppenarbeit an den Bannern. Die aktive Beteiligung der SchülerInnen, das Interesse und auch die Betroffenheit bescheinigten die immense Bedeutung dieses Präventionsangebots und trugen maßgeblich zum Gelingen des Projekts bei.

Ermöglicht wurde die zehntägige Ausstellung in Trier durch die Unterstützung durch das Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz, die Frauenbeauftragte der Stadt Trier, die Sparkasse Trier, die Lotto-Stiftung Rheinland-Pfalz, den Förderverein Frauenhaus Trier e.V., S.I.E. e.V., die Trierer Nothilfe und nicht zuletzt durch viele ehrenamtliche Helferinnen.

Buchtipps: „Und das soll Liebe sein? Geschichte einer bedrohlichen Beziehung“

Das Buch der Kanadierin Rosalind B. Penfold ist 2006 im Eichborn Verlag erschienen und hat international großes Aufsehen erregt. Es ist im Format „Graphicnovel“ verfasst und in zahlreiche Sprachen übersetzt worden.

Es kann direkt bezogen werden über den Dachverband der autonomen Frauenberatungsstellen NRW e.V.

(www.frauenberatungsstellen-nrw.de).



Informationen von der Landesebene

RIGG allgemein

Das Budget von 350 € pro RRT wird auch in 2015 zur Verfügung stehen.

(Sexualisierte) Gewalt in engen sozialen Beziehungen

Ärztinnen und Ärzte sollen besser – erkennen – ansprechen - helfen

Als Fortsetzung der zahlreichen Fortbildungen für Ärztinnen und Ärzte gab es im Frühjahr 2014 eine erste Fortbildung in Koblenz für ModeratorInnen der Qualitätszirkel der Kassenärztlichen Vereinigung Rheinland-Pfalz mit je einer Referentin aus der Frauenhaus- und Frauennotrufarbeit und der Rechtsmedizin. Die Veranstaltung hatte sehr gute Rückmeldungen erhalten und so wurde das Konzept für die zweite Fortbildung am 1. Oktober 2014 in Mainz nur wenig modifiziert. Auch diesmal erörtern fast 20 Teilnehmende aus dem Raum Mainz, Alzey, Worms bestmögliche ärztliche Interventions- und Unterstützungsmöglichkeiten.

Wichtig ist dem Referentinnen-Team (bestehend aus Petra Wolf von Frauen helfen Frauen e.V. Bad Kreuznach, Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz und Dr. Verena Heroux vom Institut für Rechtsmedizin der Universitätsmedizin Mainz) vor allem die Sensibilisierung für das Tabu-Thema (Sexualisierte) Gewalt an Frauen in der Partnerschaft.

„Ärztinnen und Ärzte sind oft erste Ansprechpersonen für gewalt-betroffene Frauen. Ihnen kommt somit eine Schlüsselposition zu, wenn es darum geht, dass Frauen Wege aus der Gewalt finden,“ sind sich die Fachfrauen einig.

Die Mitarbeiterinnen der Fachstellen hoffen nun auf zahlreiche Einladungen der regionalen Hilfe-Einrichtungen in die Qualitätszirkel vor Ort, um dort das Thema zu vertiefen und ein Netzwerk mit Ärztinnen und Ärzten zu bilden. Bei Interesse bitte bei Anette Diehl, Frauennotruf Mainz melden.

Landesweiter Runder Tisch

Der Landesweite Runde Tisch (LRT) hat am 15. Dezember 2014 Folgendes zum gemeinsamen Jahres-Schwerpunktthema „Ältere Frauen und Partnergewalt“ beschlossen:

- Die Jahresschwerpunktthemen sollen ab sofort im Zwei-Jahresrhythmus bearbeitet werden.
- Zum aktuellen Thema wird auf die Dokumentation zur 8. Fachtagung GesB „Gewalt gegen ältere Menschen“ (2012) aufmerksam gemacht (www.rigg.rlp.de/Downloads/Dokumentationen). Wichtige Daten dazu finden sich vor allem im Beitrag von Barbara Nägele (der Forschungsbericht dazu findet sich unter: www.ipvow.org/Forschungsberichte).
- Der nächste Landesweite Runde Tisch soll am 4. Mai 2015 in Mainz stattfinden. Vertreterinnen und Vertreter der RRT, die sich mit Partnergewalt gegen ältere Frauen befassen, sind dazu herzlich eingeladen. Ziel der Sitzung ist der Austausch von Erkenntnissen, Erfahrungen, erkannten neuen Bedarfen oder notwendigen Angebotsveränderungen.
- Für den Einleitungsvortrag wurde Fr. Martina Böhmer vorgeschlagen, die zu GesB in der Lebensgeschichte älterer Frauen gearbeitet hat. Gibt es weitere Vorschläge?

Bitte bei Fr. Jost im Januar bis Mitte Februar 2015 melden (Stephanie.Jost@mifkjf.rlp.de oder Tel. 06131/164193): Wer am LRT teilnehmen möchte und welche Expertin bzw. Referentin zum Thema vorgeschlagen wird.

Die Dokumentation der 10. Gemeinsamen Fachtagung zu „Möglichkeiten und Grenzen des Opferschutzes“ sind auf der RIGG-Homepage unter Downloads/Dokumentationen eingestellt.

Sonstige Informationen

4. Opferschutzbericht

Im Oktober 2014 ist der 4. Opferschutzbericht der Landesregierung für Rheinland-Pfalz veröffentlicht worden. Im Bericht werden auch das rheinland-pfälzische Interventionsprojekt RIGG und verschiedene Facheinrichtungen sowie die Vernetzung auf lokaler regionaler Ebene durch die Regionalen Runden Tische dargestellt. Der 4. Opferschutzbericht der Landesregierung ist abrufbar unter <http://www.mjv.rlp.de/Startseite/>

Ausbildung/ Seminare EFT

Der Frauennotruf Idar-Oberstein bietet 2015 in Kooperation mit dem Zentrum für EFT & TRAUMA Seminare in EFT (Technik der Emotionalen Freiheit nach Gary Craig) zur Stabilisierung bis hin zur Bearbeitung von traumatischen Erfahrungen an.

EFT ist eine leicht zu erlernende und hochwirksame Methode, die auch unter dem Namen Klopfakupressur bekannt ist. Sie eignet sich sowohl zur Selbstanwendung als auch zum Einsatz in Beratung und (Psycho-)Therapie und löst emotionale Belastungen, die durch alltägliche Probleme oder belastende Erfahrungen entstehen können ebenso wie Ängste/Phobien, psychosomatische Beschwerden und hinderliche Glaubenssätze.

Es können einzelne der insgesamt vier Module oder die Komplettausbildung gebucht werden.

Mehr Infos unter www.eft-und-trauma.de oder www.frauennotruf-idar-oberstein.de

Plakat- und Postkartenaktion des bff zur Reformierung des § 177 StGB

In der vorigen Ausgabe des RIGG-Infobriefs wurde über die Fallanalyse mit dem Titel „Was Ihnen widerfahren ist, ist in Deutschland nicht strafbar“ vom Bundesverband Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen (bff) berichtet. Diese Fallanalyse zu Schutzlücken im Sexualstrafrecht steht unter folgendem Link zum Download bereit: <https://www.frauen-gegen-gewalt.de/nachricht/items/bff-legt-fallanalyse-zu-schutzluecken-im-sexualstrafrecht-vor.html>

Auf der Homepage des Frauennotrufs Mainz ist die Postkarte zum § 177 StGB als pdf erhältlich, hier der Link: <http://www.frauennotruf-mainz.de/lag-rlp/pm-vergewaltigung-verurteilen.php>

Vergewaltigung verurteilen! Online-Petition des Frauennotrufs Leipzig

Die Kolleginnen aus Leipzig haben eine Online-Petition gestartet, um den Druck auf den Justizminister zu erhöhen und eine Reform des §177 StGB voranzubringen, die sexuelle Handlungen ohne Einverständnis unter Strafe stellt. Auf der Petitionsseite gibt es einige hässliche Kommentare in der Diskussionsspalte, wer kann, darf dem gerne etwas entgegen setzen. Bitte hier unterschreiben:

<https://www.openpetition.de/petition/online/vergewaltigung-verurteilen-fuer-eine-reformierung-des-177-stgb>

Gelungene Kampagne für mehr Respekt!

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) überreichte den Initiatorinnen der Kampagne GRENZEN ACHTEN! aus Worms eine Sonderauszeichnung im Rahmen des Wettbewerbs „Starke Netze gegen Gewalt“ (siehe Anlage).

Informationen des Notruf Mainz

Der Frauennotruf Mainz hat für das kommende Jahr 2015 wieder einen Wohlfühlkalender erstellt. Dieser ist für 5 € pro Stück erhältlich. Wer viele Kalender bestellt, bekommt einen Sonderpreis! Der Wohlfühlkalender 2015 kann per Mail an buer@frauennotruf-mainz.de bestellt werden.

Zum Schluss

Wie immer ein herzliches Dankeschön an alle Kolleginnen und Kollegen, die Informationen zu dieser Ausgabe beigesteuert haben!

Die nächsten RIGG-Infos erscheinen voraussichtlich Ende Februar 2015. Der Redaktionsschluss wird in gesonderter Rundmail im Verlauf des Januar mitgeteilt.

Anlagen

RRT Rhein-Westerwald: Pressemitteilung zum 25. November 2014

Kreisverwaltung des Westerwaldkreises
Gleichstellungsbeauftragte Beate Ullwer

26.11.2014

Pressemitteilung

„Gewalt kommt uns nicht in die Tüte“

Aktion des Runden Tisch gegen Gewalt in Bad Marienberg

Westerwaldkreis/Bad Marienberg. Eine ganz besondere Brötchentüte erhielten die Besucherinnen und Besucher des Wochenmarkts in Bad Marienberg am vergangenen Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen: Mitglieder des Regionalen Runden Tisch Rhein-Westerwald verschenkten sie als Zeichen gegen Gewalt in der Familie. Auf der Vorderseite prangt mit dem Slogan „Gewalt kommt uns nicht in die Tüte“ ein deutliches Bekenntnis zur Gewaltfreiheit, auf der Rückseite, befinden sich Telefonnummern der Hilfsorganisationen in der Region. Der Runde Tisch ist im Rahmen des Rheinland-Pfälzischen Interventionsprojektes gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen für die Landkreise Neuwied, Altenkirchen und den Westerwaldkreis zuständig.

Das Westerwälder Netzwerk nimmt seit über fünf Jahren den 25. November zum Anlass, über das Thema und die im Westerwaldkreis bestehenden Hilfsangebote zu informieren. Am Informationsstand konnten sich Interessierte einen Überblick über das vielfältige Angebot verschaffen, das Beratungsstellen wie die Fachstelle des Frauenhauses und die Interventionsstelle des Notruf Frauen gegen Gewalt e.V. oder das Präventionsbüro Ronja und der Kinderschutzdienst, ebenso wie die Polizei und der Weiße Ring vorhalten. Unterstützt werden sie dabei von der Gleichstellungsbeauftragten des Westerwaldkreises. Beate Ullwer zeigte sich mit der Aktion sehr zufrieden: „Wir sind mit vielen Menschen ins Gespräch gekommen und sehr froh darüber, dass Gewalt zunehmend weniger Toleranz in unserer Gesellschaft erfährt.“ Armin Barz vom Weißen Ring ergänzt: „Umso wichtiger ist es, unsere Hilfsangebote den Betroffenen bekannt zu machen und ihnen Wege aus der Gewalt aufzuzeigen.“ Die Kontaktdaten auf einer Brötchentüte können hierbei wichtige Hilfe leisten.

Informationen auch bei der Gleichstellungsstelle des Westerwaldkreises unter Tel. 02602/124-606.



RRT Cochem-Zell: Pressemitteilung zur vertraulichen Spurensicherung

Der Arbeitskreis Gewalt in engen sozialen Beziehungen im Landkreis Cochem-Zell informiert:

Vertrauliche Spurensicherung nach Sexualstraftat auch ohne Anzeige möglich

Frauen, die Gewalt erlebt haben, entscheiden sich unmittelbar nach erlebter Misshandlung häufig nicht für eine polizeiliche Anzeige. Wollen sie zu einem späteren Zeitpunkt Anzeige erstatten, fehlen meist die Beweise. Dieser Situation kann Frau heute vorbeugen! Sie kann ohne Beteiligung der Polizei Beweise sichern lassen, auf die sie zu einem späteren Zeitpunkt zurückgreifen kann.

Gewalt in engen sozialen Beziehungen spielt sich meistens zuhause in den eigenen vier Wänden ab. Betroffene Frauen haben oft wenig Beweismittel und keine Zeugen für die erlebten Misshandlungen. Das Sichern von Beweisen ist deshalb sehr wichtig, auch wenn die Betroffenen noch keine Anzeige erstatten wollen.

Das Institut für Rechtsmedizin in Mainz und auch das Verbundkrankenhaus Bernkastel-Wittlich in Wittlich bieten Frauen eine umfassende kostenlose Beratung und konkrete Hilfe bei der Sicherung von Beweisen an. Insbesondere durch eine auch für aktuell (noch) nicht gewünschte Strafanzeige kann eine sichere Dokumentation von Verletzungen und eine verwertungssichere Aufbewahrung von Probematerial vorgenommen werden.

Frauen haben damit die Möglichkeit ohne polizeiliche Ermittlungen Beweismittel sicherstellen zu lassen. Wenn sie sich später für eine Anzeige entscheiden, können sie auf diese Beweismittel, die 5 Jahre lang aufbewahrt werden, zurückgreifen.

Telefonische Erreichbarkeit Tag und Nacht:

- **Institut für Rechtsmedizin in Mainz
Tel. 06131/17-9550 oder 17-0**
- **St. Elisabeth Krankenhaus in Wittlich 06571/15-0**

Der Arbeitskreis „Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ bündelt die Kompetenzen aller Institutionen die Beratung und Unterstützung für Betroffene im Kreis Cochem- Zell anbieten.

Informationen über das örtliche Hilfesystem erhalten Sie bei allen Mitgliedern des Arbeitskreises:

- Amtsgericht Cochem, 02671/9880-0
- Caritasverband Mosel-Eifel-Hunsrück e.V., 02671/97520
- Donum Vitae, 02671/234042
- Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Cochem-Zell, 02671/914110
- Gleichstellungsstelle der Kreisverwaltung Cochem-Zell, 02671/61307
- Internationaler Bund, 02671/605393-10
- Interventionsstelle Cochem, 02671/97520
- Interventionsstelle Eifel-Mosel, 06592/95730
- Job-Center Cochem-Zell, 02671/6033-0
- Arbeitskreis „Seelsorge und Beratung“, 02673/9619470
- Jugendamt der Kreisverwaltung Cochem-Zell, 02671/61335
- Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle des Bistums Trier in Cochem, 02671/7735
- Pflegestützpunkt Gillenbeuren, 02677/951888
- Pflegestützpunkt Zell, 06542/961539
- Polizeiinspektion Cochem, 02671/9840
- Polizeiinspektion Zell, 06542/98670
- Rechtsanwältin Roberta Kastor, 02672/910266
- Sozialdienst katholischer Frauen Cochem e.V., 02671/3587
- WEISSER RING - Außenstelle Cochem-Zell, 0151/55164663
- Staatsanwaltschaft Koblenz, 0261/1307-30740
- Täterarbeitseinrichtung –TAE - Contra häusliche Gewalt Koblenz 0261/2016987

RRT Cochem-Zell: Nachberichterstattung in der Presse zum Selbstbehauptungstraining

Starke Frauen werden nicht zum Opfer

Prävention Vom Turnverein Cochem entwickeltes Training vermittelt den Teilnehmerinnen Selbstbewusstsein und Mut zur Gegenwehr

Von unserer Mitarbeiterin
Brigitte Meier

■ **Cochem-Zell.** Als Beitrag zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen am 25. November möchte der Arbeitskreis „Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ im Kreis Cochem-Zell ein beispielhaftes Projekt herausstellen. Dazu begrüßte die Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Cochem-Zell, Hedwig Brongmann, die ehrenamtliche Trainerin Sandra Holzkecht, die das vom Turnverein (TV) Cochem entwickelte und in Zusammenarbeit mit dem Weißen Ring im Kreis Cochem-Zell angebotene Selbstbehauptungstraining in der Kreisverwaltung in Cochem vorstellte. Elisabeth Schmitt, Vorsitzende des Weißen Rings, informierte über

die Opherhilfe. Das Konzept des Selbstbehauptungstrainings teilt sich in drei Stufen ein: Prävention, Selbstbehauptung und Selbstverteidigung. Diese Kursbereiche umfassen neben praktischem Training auch Übungen zur Eigen- und Fremdwahrnehmung, Gruppenarbeit zu verschiedenen Themen, Rollenspiele und Zeit zum Austausch. Sandra Holzkecht erklärte: „Gespräche sind sehr wichtig, vor allem, weil den Frauen dabei klar wird, dass sie mit ihren Ängsten nicht allein sind.“ Hauptziel des Kurses ist, das Selbstbewusstsein der Frauen so zu stärken, dass sie erst gar nicht zu Opfern werden.

„Nicht mit mir!“, „Stopp, bis hierhin und nicht weiter!“ und „Nein!“ sind klare Sätze, die we-



Prävention durch Stärken des Selbstbewusstseins ist das Ziel des Kurses mit Sandra Holzkecht (links). Die Frauen üben auch Selbstverteidigung.

Arbeitskreis spricht mit Opfern und Tätern

Der Arbeitskreis (AK) „Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ im Kreis Cochem-Zell sensibilisiert die Öffentlichkeit für dieses Thema. Dazu informiert er über das Ausmaß und die Erscheinungsformen von Gewalt, um eine gesellschaftliche Achtung von Gewalt in Beziehungen zu erreichen. Der AK zeigt aber auch Hilfsangebote auf und ermutigt die Opfer, diese in Anspruch zu neh-

men. Er ermutigt auch Täter, Wege aus der Gewalt zu suchen, und das soziale Umfeld wird bestärkt hinzuschauen, Stellung zu beziehen und nötigenfalls zu intervenieren. Mitglieder im AK sind unter anderem Polizei, Behörden, Gleichstellungsstelle, Beratungsstellen, Caritas, Pflegestützpunkte, Weißer Ring, Staatsanwaltschaft, Amtsgericht und Rechtsanwälte. bme

der einer Rechtfertigung noch einer Erklärung bedürfen. Das zu erkennen lernen die Kursteilnehmerinnen vor allem, aber auch: „Ich bin es wert, mich zu schützen.“ Wichtig ist ebenso, das eigene Verhalten zu hinterfragen, denn eine allzu ängstliche und unsicher auftretende Frau sendet dem Täter häufig selbst die Signale, Opfer zu sein. Die Kursteilnehmerinnen sprechen über Vorurteile und die Realität, etwa, dass nicht von „dem unbekannten Mann im Gebüsch“ die größte Gefahr ausgeht, sondern

dass in 80 Prozent der Fälle Gewalt vorwiegend in engen sozialen Beziehungen geschieht.

Sandra Holzkecht vermittelt den Frauen, dass sie gefährliche Situationen frühzeitig und richtig erkennen, dass sie dem eigenen Bauchgefühl trauen und dass sie im Notfall das Richtige tun. Die Kursteilnehmerinnen lernen selbstbewusstes Auftreten durch

von Stimme und Körpersprache, aber auch durch den Mut, dem Gezielen gegenüber drohende Grenzverletzungen sofort anzuzeigen. Inhalte des Kurses sind ebenso Informationen über gesetzliche Grundlagen bei Notwehr, Vergewaltigung oder Stalking, aber auch Ratschläge der Polizei und der Opherhilfe.

„Bei Angriff auf Gesundheit und Leben müssen wir uns mit aller Gewalt wehren.“

Trainerin Sandra Holzkecht in Cochem.

Manchmal gerät eine Frau trotz aller Prävention in eine Notsi-

tuation, in der sie selbst Gewalt anwenden muss, um sich zu schützen. Sandra Holzkecht: „Das fällt vielen Frauen schwer, sie wollen der angreifenden Person nicht weh tun. Das geht aber nicht anders, denn bei einem Angriff auf Gesundheit und Leben müssen wir uns mit aller Konsequenz wehren, nicht nur ein bisschen.“ Für diesen Fall lernen die Kursteilnehmerinnen einfache, aber wirksame Techniken und das Training mit Hilfsmitteln. Auch die schnelle Flucht kann eine Möglichkeit sein

25. November: Internationaler Tag „NEIN zu Gewalt an Frauen“ Prominente Autorin und Bloggerin Anne Wizorek aus Berlin zu Gast

Rund um den Internationalen Tages „NEIN zu Gewalt an Frauen“ hatte das Polizeipräsidium Westpfalz zusammen mit seinen Kooperationspartnern der Öffentlichkeit wieder ein interessantes Veranstaltungsprogramm angeboten. Die Schirmherrschaft hatten dieses Jahr - wie in den letzten Jahren zuvor - Oberbürgermeister Dr. Klaus Weichel und Polizeipräsident Wolfgang Erfurt übernommen. Dieses Jahr stand am 25. November das Thema „Sexismus in Werbung, Internet und Medien“ im Fokus der Betrachtung, zu dem die prominente Autorin und Bloggerin Anne Wizorek referierte.

Der 25. November 1960: Ein Datum mit Symbolcharakter! Vor 52 Jahren nämlich, genau am 25. November 1960, wurden die drei Schwestern Patria, Minerva und Maria Theresia Mirabal wegen ihrer politischen Aktivitäten vom militärischen Geheimdienst der Dominikanischen Republik nach monatelanger Folter ermordet. Der Kampf der Mirabal-Schwester und ihr Schicksal gelten inzwischen **weltweit** als Symbol gegen das Unrecht an Frauen. 1999 wurde dieser Tag von den Vereinten Nationen (UNO) als internationaler Gedenktag anerkannt.

Das Kaiserslauterer Aktionsbündnis, dem unter anderem die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt, der Opferschutzbeauftragte Volker Lehner vom Sachbereich 15 und die Leiterin der Pressestelle, Angela Walz, das Protestantische Dekanat Kaiserslautern, die Interventionsstelle, die Serviceorganisation Soroptimist International Club Kaiserslautern und der Interkulturelle Frauenverein „Impuls Orchidee“ angehören, haben auch dieses Jahr in Kaiserslautern „Flagge gezeigt“. Wurde 2012 „Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ und 2013 „Wohnungslos als Frau in Kaiserslautern“ thematisiert, widmete sich die Arbeitsgruppe dieses Jahr der Thematik „Sexismus in Werbung, Internet und Medien“.

Mit einem Solidaritätszug durch die Innenstadt und einer von TERRE DES FEMMES initiierten und vom Arbeitskreis unterstützten Fahnenaktion „Frei leben – ohne Gewalt“ haben Frauen wie Männer auf die Rechte der Frauen aufmerksam machen wollen. In einer Proklamation der Gleichstellungsbeauftragten wurden Menschenrechtsverletzungen, Gewalt und Diskriminierungshandlungen gegen Frauen angesprochen, die es weltweit immer noch zu beklagen gibt.



Zum ersten Mal hat TERRE DES FEMMES den Negativ-Preis, den „Zornigen Kaktus“, für besonders sexistische Werbung dieses Jahr vergeben. And the winner is: Sportverein Füchse Berlin mit dem Motiv „Das ist unser Revier“

Im Protestantischen Gemeindezentrum „Alte Eintracht“ wurde das Abendprogramm mit einem Vortrag zum Thema „Sexismus in Werbung, Internet und Medien“ und einer Gesprächsrunde fortgesetzt. Aber zunächst konnten sich alle Gäste und Organisatoren an einem leckeren Büffet mit türkisch-osmanischen Spezialitäten stärken, die die Mitglieder des Interkulturellen Frauenvereins vorbereitet hatten.

Zum Vortrag der prominenten Autorin, selbstständigen Beraterin für digitale Medien und Bloggerin **Anne Wizorek**, die durch ihren „Hashtag Aufschrei“ auf Twitter schlagartig berühmt wurde, fanden sich viele Interessierte ein.

Anne Wizorek ist die Initiatorin des Hashtags „Aufschrei“ auf Twitter. Tausende Frauen berichteten dort von ihren Erlebnissen mit Alltagssexismus. Ein Stern-Beitrag der Redakteurin Laura Himmelreich, in dem sie das sexistische Verhalten des FDP-Politikers Rainer Brüderle beschrieb, hatte die Debatte aufgeheizt. Durch ihren Auftritt bei Günther Jauch's ARD-Talk wurde sie bekannt. Im September 2014 ist ihr Buch mit dem Titel „Weil ein #Aufschrei nicht reicht. Für einen Feminismus von heute“ erschienen.

Pfarrerin Claudia Kettering von der evangelischen Arbeitsstelle begrüßte sozusagen als Hausherrin die zahlreichen Gäste und Polizeidirektor Christof Gastauer dankte in seinem Grußwort allen, die sich mit viel Engagement immer wieder an diesem Gedenktag einbringen. Daraufhin gab es für die Ehrenamtlichen viel Applaus.

Im Anschluss daran hielt die 33-jährige Autorin ihren fast einstündigen Vortrag über ihre Twitter-Aktion #Aufschrei, durch die vor allem in Deutschland eine Debatte zum Thema **Alltagssexismus** angestoßen wurde. Die Grimme Online Award-Preisträgerin und engagierte Feministin stand außerdem in der anschließenden Gesprächsrunde mit vier weiteren Talkgästen Rede und Antwort.

Mit einer regen Diskussion unter Einbeziehung des Publikums wurde die Veranstaltung zur fortgeschrittenen Zeit beendet. Nicht nur für die Moderatorin, Angela Walz, dürfte es ein spannender und interessanter Abend gewesen sein.

Angela Walz, Leiterin der Pressestelle beim Polizeipräsidium Westpfalz

Gegen Gewalt an Frauen demonstriert

Fahnenaktion und Solidaritätsmarsch durch die Innenstadt – Gestern internationaler Gedenktag

„Nein zu Gewalt an Frauen“: Dafür haben sich gestern am internationalen Gedenktag Mitglieder örtlicher Frauenorganisationen stark gemacht. Mit einem Demonstrationszug vom Rathaus durch die Innenstadt zum Altenhof und einer Fahnenaktion haben sie auf die Rechte der Frauen gepocht. Thematisch widmete sich der internationale Tag „Nein zu Gewalt an Frauen“ dem Sexismus in Werbung, Internet und den Medien.

Gleichstellungsbeauftragte Marlene Isemann-Emser sagte, mit dem Solidaritätsmarsch wolle man auf Formen von Gewalt gegen Frauen hinweisen und sie der Öffentlichkeit bewusst machen. Die Opfer selbst seien nicht in der Lage, das Thema Gewalt in die Öffentlichkeit zu tragen. Auch scheuten die Täter die Öffentlichkeit.

„Gewalt gegen Frauen und gegen jeden anderen ist nicht akzeptabel“, betonte Isemann-Emser vor rund 30 Teilnehmern, unter ihnen wenige

Männer. Gewalt missachte die Würde der Frau, verletzte Körper, Seele und Gefühle, verwies sie auf Formen der physischen und psychischen Gewalt. Die Frauenzuflucht in Kaiserslautern liefere täglich Beispiele für Gewalttaten an Frauen. Empörung riefen der Frauenhandel, Prostitution gegen den Willen der Frau, sexuelle Übergriffe, Zwangsverheiratung, Ehrenmorde an Frauen und Beschneidungen hervor.

Als einen gefährlichen Ort für Gewalt an Frauen bezeichnete die Gleichstellungsbeauftragte die häusliche Umgebung. „Im eigenen Heim ist es für Frauen am gefährlichsten!“ Das Risiko, häusliches Opfer von Gewalt zu werden, sei weitaus höher als das Risiko, Krebs zu bekommen oder einen Verkehrsunfall zu erleiden. Die Gesellschaft müsse das Problem ernst nehmen. Jede Frau habe ein Recht auf ein freies und selbstbewusstes Leben.

Was den Sexismus in Werbung und in den Medien angeht, verwies Isemann-Emser auf das Plakat mit einer nackten Frau, das lange Zeit am Kar-



„Frei leben – ohne Gewalt“, forderten gestern Kaiserslauterer Frauenorganisationen bei einer Demo durch die Innenstadt. FOTO: VIEW

stadt-Gebäude hing und für einen örtlichen Radiosender warb. „Was hat eine nackte Frau mit dem Radio zu tun?“, fragte sie. Zu oft werde die Frau in der Werbung als Sexy-Girl missbraucht. Ebenso wandte sie sich gegen sexistische Beschimpfungen in der Anonymität des Internets.

Sowohl Am Altenhof als auch auf dem Rathausvorplatz wurden Fahnen mit der Aufschrift „Frei leben – ohne Gewalt“ gehisst. Oberbürgermeister Klaus Weichel dankte der Gleichstellungsbeauftragten, dass sie nicht müde werde, auf diesen von der UNO 1999 initiierten Gedenktag hinzuweisen. Weichel verwies auf Fälle physischer Gewalt, wie sie in der Frauenzuflucht zum Alltag gehörten. Dieser Gewalt müsse man entschieden entgegenreten. Ebenso der psychischen Gewalt, die subtiler sei und eine höhere Dunkelziffer aufweise.

In der Alten Eintracht hielt Anne Wizorek, eine in Berlin lebende Journalistin, einen Vortrag über Sexismus in Werbung und Medien. (jsw)

Hilfe bei Gewalt gegen Kinder

Fachtagung Experten
tauschten sich aus

Von unserem Mitarbeiter
Josef Nürnberg

■ **Bad Kreuznach.** Wie Polizei und Justiz im Falle von Gewalt gegen Kinder mit den Opfern umgehen, war Thema eines Fachtags, zu dem das Lokale Netzwerk zum Schutz von Kindeswohl und Kindesgesundheit in die Aula des DLR eingeladen hatte. Das Thema ist hochaktuell, was an der voll besetzten Aula deutlich wurde. Dabei sei „Gewalt gegen Kinder in diesem Land, in dieser Stadt, zum Glück die Ausnahme“, wie Stadtjugendamtsleiterin Sabine Raab-Zell erklärte. Denn wie Dietrich Gödker, Leiter des K1/K2 der Kripo Bad Kreuznach, und dessen Kollegin

Anja Klein informierten, waren unter 14.793 Straftaten, die 2013 in der Direktion Bad Kreuznach verfolgt wurden, „nur“ 73 Fälle von Missbrauch an Kindern, 17 Fälle von Kinderpornografie und zehn Fälle von Kindesmisshandlungen.

Solange Gewalt gegen Kinder ein „Aufregerthema“ sei, so lange sei auch klar, dass es quer zur Gesellschaft stehe. Stadtjugendamtsleiterin Raab-Zell machte deutlich, dass man über die Kinder spreche, „für die die Frühe Hilfe zu spät kommt“, die aber nachsorgende Hilfe brauchen.

Es sei wichtig, dass für möglichst viele Personen aus unterschiedlichen Fachgebieten nachvollziehbar werde, was das Jugendamt, die Polizei oder die Staatsanwaltschaft im Falle von Gewalt gegen Kinder unternehmen, meinte Kreisjugendamtsleiter

Andreas Domann. Jugendämter und strafverfolgende Behörden hätten dabei unterschiedliche Ziele. So richteten die Jugendämter in erster Hinsicht den Blick auf das Kindeswohl und die Vermeidung weiterer Traumatisierung, während die Strafverfolger den Täter finden müssten, um ihn der gerechten Strafe zuzuführen.

Dass dies mit großer Sensibilität gegenüber den Opfern geschieht, machten Gödker und Klein von der Kriminalinspektion Bad Kreuznach deutlich. So sind unter anderem speziell geschulte Sachbearbeiter darum bemüht, eine kindgerechte Gesprächssituation zu schaffen. Dazu zählt ein Kindervernehmungszimmer, in dem unter anderem Puppen und Spielzeug bereit stehen. Wenn auch nicht komplett möglich, so würden Mehrfachvernehmungen doch weitestgehend vermieden. Auch bei Gericht gehe man äußerst sensibel mit den Opfern um. Wie Dr. Bruno Kremer, Vorsitzender Richter am Landgericht, informierte, könnten Kinder sich beispielsweise vorab den Gerichtssaal ansehen. Auch werde der Sichtkontakt zwischen Opfern und Angeklagtem vermieden.

„Anders als von den Abläufen am Familiengericht haben wir vom Strafgericht wenig Kenntnis, so dass der Einblick in diesen Bereich für uns gut war“, erklärte Raab-Zell. Aus ihrer Sicht gelingt Kinderschutz immer dann gut, wenn die gesamte Gesellschaft Verantwortung für Kinder übernimmt.



Zum Fachtag „Gewalt gegen Kinder“ hatte das Lokale Netzwerk zum Schutz von Kindeswohl und Kindesgesundheit eingeladen.

Foto: Josef Nürnberg

Pressemitteilung: Geschlechtergleichheit ohne Frauenquote? Erfahrungen aus Ruanda

Alles anders und doch gleich? Ruanda, das Partnerland von Rheinland-Pfalz, hat das, was in Deutschland auch 2014 noch nicht erreicht wurde: eine Frauenquote in der Verfassung. Gelungen ist dies unter den denkbar schwierigsten Bedingungen nach dem Genozid 1994. Was sich seit der Festschreibung einer 30-Prozent Quote in der ruandischen Verfassung im Jahr 2003 auf politischer und gesellschaftlicher Ebene für Frauen getan hat, darüber berichtete die Politikwissenschaftlerin von der Goethe-Universität Frankfurt, **Dr. Rirhandu Mageza-Barthel**, am 20. November 2014 im Mainzer DGB-Haus. Ihr Fazit: Die Quote ist die Voraussetzung, um die Repräsentanz von Frauen in der Politik und damit in der Gesellschaft deutlich zu steigern. Die Referentin unterstreicht bereits erzielte Erfolge der ruandischen Frauen- und Geschlechterpolitik. Aktuell liegt der Frauenanteil unter den Abgeordneten im ruandischen Parlament bei 63,8 Prozent – der höchste Wert weltweit.

Eingeladen zum Vortrag über Geschlechtergleichheit und Frauenquoten in Ruanda hatten der Frauennotruf Mainz, das Institut für Ethnologie und Afrikastudien der Universität Mainz, das Frauenbüro der Landeshauptstadt Mainz und die Heinrich Böll Stiftung Rheinland-Pfalz.

Vor genau zehn Jahren knüpften drei Mitarbeiterinnen des Frauennotrufs Mainz Kontakte nach Ruanda und seither läuft ein reger Austausch zwischen Fraueneinrichtungen in Ruanda und der Fachberatungsstelle für sexualisierte Gewalt in Mainz. Denn hier wie dort, das zeigte sich bei vielen gegenseitigen Besuchen, liegen die Ursachen für sexualisierte Gewalt in patriarchalen Strukturen. Gewalt an Frauen, insbesondere sexualisierte Gewalt, wird hier wie dort bagatellisiert, wenn nicht sogar negiert.

Doch gerade in Ruanda, wo Frauen und Mädchen auf besondere Weise von Gräueltaten während des Genozids betroffen waren, wurden mehrere Reformprozesse in Gang gesetzt, die die Rechtslage von Frauen und Mädchen entscheidend verändern sollten. Das betraf auch die Gewalt an Frauen in Kriegs- und Friedenszeiten, deren Ahndung zum erklärten Ziel der ruandischen Frauenbewegung wurde.

„Die Frage ist“ so Mageza-Barthel „wie Politik in Ruanda unter Beteiligung von Frauen und zugleich zugunsten von Frauen und Mädchen gestaltet wird. Während des Genozids galt das Parlament sowohl physisch als auch symbolisch als Kriegsschauplatz, sodass gesetzliche Änderungen von besonderer Bedeutung sind, um vage Versprechen über Geschlechtergleichheit als politische Normen und soziale Prinzipien zu verankern. Ausschlaggebend dabei ist nicht nur wie viele sondern auch welche Frauen strategische Positionen in der Politik besetzen“.

Was die politische Repräsentanz von Frauen auf lokaler Ebene betrifft, so ähneln sich die beiden Partnerländer Rheinland-Pfalz und Ruanda doch sehr: Rheinland-Pfalz hat die „weiblichste Regierung“ aller deutschen Bundesländer, der Frauenanteil im Landtag liegt bei 42 Prozent, doch in den Kreistagen, Stadt- und Gemeinderäten sitzen zu mehr als 80 Prozent Männer. Für die Veranstalterinnen ein Grund mehr, auch in Rheinland-Pfalz weiter für Geschlechterparität in Kommunalparlamenten einzutreten.



Anika Nagel (Frauennotruf Mainz), Referentin Dr. Rirhandu Mageza-Barthel (Goethe-Universität Frankfurt), Anette Diehl (Frauennotruf Mainz), Eva Weickart (Frauenbüro der Landeshauptstadt Mainz), Dr. Anna-Maria Brandstetter (Institut für Ethnologie und Afrikastudien und Ruanda-Beauftragte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz)



Mainz, November 2014

Pressemitteilung

Postkarten-Aktion „Vergewaltigung verurteilen“

In Deutschland erlebt jede 7. Frau schwere sexualisierte Gewalt. Nur ein Bruchteil der Taten wird angezeigt und noch wesentlich seltener werden die angezeigten Täter verurteilt. Die Zahlen und Fakten aus Studien und Statistiken dazu stellt die Postkarte, die der Frauennotruf Mainz in Kooperation mit der Heinrich Böll Stiftung Rheinland-Pfalz zurzeit veröffentlicht, eindrücklich dar:

1000 Vergewaltiger bedecken als Figuren die Karte. Farblich hervorgehoben sind 100 angezeigte Täter, von denen 9 verurteilt werden. Darüber steht quer die Forderung der Fachfrauen: „**Vergewaltigung verurteilen**“.

Mit der Postkarten-Aktion „**Vergewaltigung verurteilen**“ in Mainzer Kneipen, Cafés und Restaurants setzt sich der Frauennotruf Mainz für eine Reformierung des § 177 StGB ein. Die Fachstelle zum Thema Sexualisierter Gewalt sieht eine gravierende Strafbarkeitslücke in der momentanen Rechtsprechung.

„Aus Sicht der Betroffenen bedeutet dies: Der Anteil der Frauen, der eine erlebte Vergewaltigung nicht anzeigt ist immens hoch,“ moniert Anette Diehl. „Und wenn die betroffenen Frauen anzeigen, werden sehr viele Verfahren frühzeitig eingestellt und kommen erst gar nicht vor Gericht.“

In Deutschland ist eine sexuelle Handlung allein gegen den ausdrücklichen Willen einer Person nicht strafbar. Strafbar ist sie nur dann, wenn Gewalt angewendet oder mit Gewalt gedroht wird. Ein „Nein“ reicht nicht aus.

„Die Strafbarkeitslücken entstehen insbesondere da, wo Täter oder Täterinnen gar keine Gewalt anwenden müssen, weil die Betroffenen die Vergewaltigung aus Angst oder Schock ohne Gegenwehr über sich ergehen lassen“, wissen die Fachfrauen. „In unserer Beratungspraxis sind wir oft mit Fällen konfrontiert, bei denen die betroffenen Frauen gar nicht erst anzeigen bzw. nicht zu ihrem Recht kommen, weil sie nicht in der Lage waren, ihren Willen mit körperlicher Gegenwehr zu äußern, sei es aus Angst oder weil sie wie gelähmt waren.“

Der Frauennotruf Mainz fordert mit der HeinrichBöllStiftung Rheinland-Pfalz, den rheinland-pfälzischen Kolleginnen und dem Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe die politisch Verantwortlichen auf, sich für eine Veränderung des § 177 Strafgesetzbuch einzusetzen und somit die Strafbarkeitslücke zu schließen: „**Jede nicht-einverständliche sexuelle Handlung muss strafbar sein!**“

Anette Diehl
Frauennotruf Mainz, Koordinierungsstelle der LAG
Verbandsrätin im bff für die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG)
der Frauennotrufe in RLP



Gelungene Kampagne für mehr Respekt!

Frauennotrufe beglückwünschen die Wormser Kolleginnen

Der Deutsche Olympischen Sportbund (DOSB) überreichte den Initiatorinnen der Kampagne GRENZEN ACHTEN! eine Sonderauszeichnung im Rahmen des Wettbewerbs „Starke Netze gegen Gewalt“. Vier Frauen der Kooperation aus Gleichstellungsstelle, Frauennotruf, Wormatia VfR Worms 08 und Kinderschutzdienst reisten nach Berlin, um im Rahmen einer Feierstunde von Bundesministerin Manuela Schwesig und der Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung des DOSB, Ilse Ridder-Melchers den Sonder-Preis entgegenzunehmen.

Die gemeinsame Kampagne, die sich gegen sexualisierte Anmache von Frauen und Mädchen im öffentlichen Raum wendet, passte eigentlich nicht ganz ins Wettbewerbsprofil, deshalb empfahl die Jury dem DOSB, die Aktion mit einer Sonderauszeichnung zu würdigen.

„Wir sind außerordentlich stolz auf unsere Kolleginnen vom Frauennotruf Worms,“ freuen sich die Mitarbeiterinnen der 12 Frauennotrufe in der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Frauennotrufe in Rheinland Pfalz. Die Fachstellen setzen sich seit Jahren dafür ein, auch auf Landesebene das Thema Sexualisierte Gewalt in die Sportvereine und –verbände zu tragen. Unter dem Motto "Schweigen schützt die Falschen" machte z.B. der Landessportbund (LSB) Rheinland-Pfalz zusammen mit der LAG der Frauennotrufe in Mainz an einem Aktionstag vor einigen Jahren sexuelle Übergriffe gegen Kinder und Jugendliche zum Thema (www.dosb.de/de/gleichstellung-im-sport/service/news/detail/news/aktionstag_des_lsb_rheinland_pfalz).

Auch Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung des DOSB, Ilse Ridder-Melchers, lobte in ihrer Laudatio das Engagement der Organisatorinnen der Kampagne: Der angestrebte Perspektivenwechsel, der Männer mithilfe positiver Rollenvorbilder auffordert, gegenüber Frauen mehr Respekt zu zeigen und gegen Belästigungen vorzugehen, sei in Deutschland bisher einzigartig. Sie wünschte sich weitere Beispiele dieser Art.

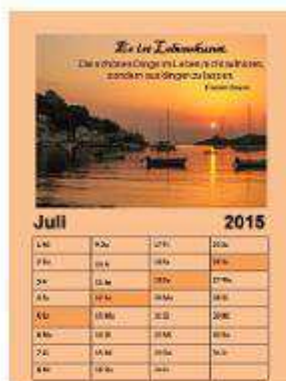
„Gerade jetzt, wo in den Medien frauenverachtendes und respektloses Verhalten bis hin zu Vergewaltigungsworkshops gezeigt wird, ist es wichtig, die Öffentlichkeit dafür zu sensibilisieren und Respekt und Würde von Frauen (wieder) herzustellen,“ fügt Monika Raab, Frauennotruf Ludwigshafen, an.

Für die LAG: Frauennotruf Mainz Anette Diehl www.frauennotruf-mainz.de



Die Preisträgerinnen unter dem Brandenburger Tor
v.l.: Jasmin Hoffmann, Wormatia; Jasmine Olbort, Gleichstellungsstelle Stadt Worms; Regina Mayer, Frauennotruf Worms; Dorothea May, Wormatia

Vorankündigung



Der Frauennotruf Mainz hat für das kommende Jahr 2015 wieder einen Wohlfühlkalender erstellt.

Dieser ist für 5 € pro Stück ab voraussichtlich Anfang November erhältlich.

Wer viele Kalender bestellt, bekommt einen Sonderpreis.



Der Kalender kann unter bueror@frauennotruf-mainz.de bestellt werden



Impressionen von Veranstaltungen rund um den 25. November 2014

RRT Eifel

Aktion „Rosen statt Veilchen“ in der Schloßgalerie in Wittlich

Mitarbeiterinnen der Interventionsstelle Eifel-Mosel, der Caritas und des Diakonischen Werkes, Vertreter der Polizei und die Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Wittlich und des Landkreises haben vergangenen Dienstag, 25. November Rosen verschenkt und auf den Internationalen Tag „Nein zu Gewalt an Frauen“ aufmerksam gemacht. Häusliche Gewalt ist die weltweit häufigste Ursache von Verletzungen bei Frauen. Für Frauen ist das Risiko, durch einen Beziehungspartner Gewalt zu erfahren, weitaus höher als von einem Fremden tätlich angegriffen zu werden. Bildung, Einkommen, Alter und Religionszugehörigkeit sind dabei völlig bedeutungslos. In Deutschland wird - statistisch betrachtet - jede vierte Frau Opfer von Häuslicher Gewalt. - Ein Tabu-Thema! Informationen über die „Vertrauliche Spurensicherung im St. Elisabeth Krankenhaus in Wittlich“ und über weitere Hilfsangebote sowie Flyer über den Vortrag „Fäterloyalität der Opfer und die Angst, die Mauer des Schweigens zu durchbrechen“ wurden ebenfalls an Interessierte abgegeben. Das Hilfefon unter der Nummer 0800116016 ist 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag kostenfrei zu erreichen.



Ralf Rachow, Theresia Rodenkirch, Christa Meyer, Dorothee Krufi, Bernadette Beck, Eva-Maria Gohrecht und Gabriele Kretz (v.l.n.l.) informieren zum Internationalen Tag „Nein zu Gewalt an Frauen“ mit einem Informationsstand in der Schlossgalerie (Foto: Jan Mußweiler).

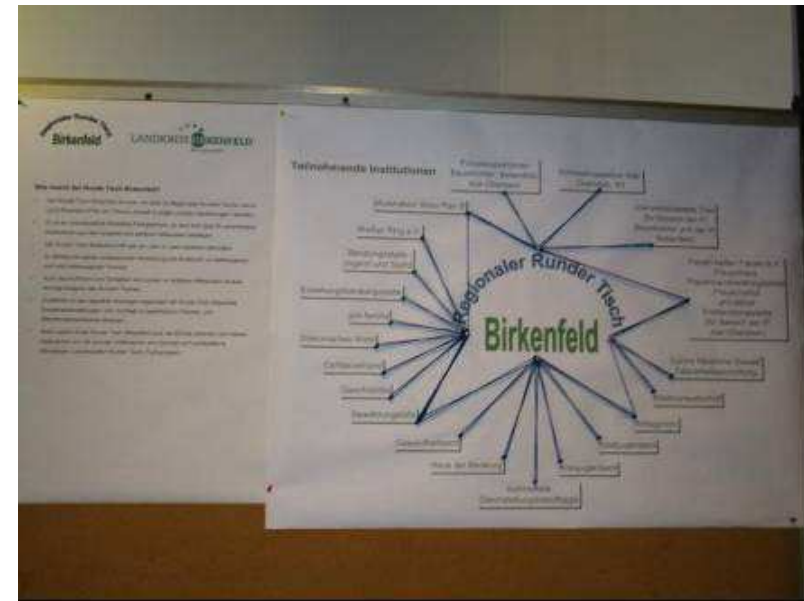
RRT Donnersberg



RRT Bad Kreuznach



RRT Birkenfeld



RRT Kaiserlautern



RRT Ludwigshafen



RRT Mainz



Zum 25. November wehen auch in Mainz die Fahnen der Frauenrechtsorganisation TERRE DES FEMMES. Neu war in diesem Jahr ein Banner an der „Beamtenlaufbahn“ am Stadthaus über der Kaiserstraße. Initiiert wurde es vom MAK/ Mädchenarbeitskreis der Landeshauptstadt Mainz.



v.l.: Anika Nagel (Frauennotruf Mainz), Martina Trojanowski (Frauenbüro der Landeshauptstadt Mainz), Referentin Dr. Sonja Pilz (Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe, Oberärztin am Klinikum Frankfurt Höchst), Anette Diehl (Frauennotruf Mainz), Dr. Doris Macchiella (Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Oberärztin der Universitätsmedizin Mainz)





Der Ortsverband Maifeld-Rhein-Mosel von Bündnis 90/ Die Grünen veranstalten zum diesjährigen Internationalen Tag "Nein zu Gewalt an Frauen" einen Infoabend. Als ReferentInnen waren Jacqueline Bröhl und Conny Zech vom Frauennotruf Koblenz e.V. sowie MdL Katharina Raue eingeladen. Der Frauennotruf informierte über die Arbeit mit weiblichen Opfern sexualisierter Gewalt und machten den Zuhörerinnen und Zuhörern deutlich, wie kompliziert und schwierig die Lage der Vergewaltigungsoffer, auch und gerade vor Gericht aussieht. Nur ein Bruchteil der Verfahren führt zur Verurteilung des Täters. Der Frauennotruf fordert deshalb eine Reformierung des § 177 StGB, durch die auch die Täter stärker in Beweispflicht genommen werden sollen. MdL Raue stellte u.a. RIGG und die Opferschutzangebote der Polizei vor. Aus ihrer Sicht sollten insbesondere die Fortbildung für Personal unterschiedlicher Sparten verstärkt werden, um möglichst effizient arbeiten zu können - von der Sicherstellung der Beweise angefangen über die Erstvernehmung bis hin zur erfolgreichen Verhandlung.

v.l.: Mitarbeiterinnen vom Frauennotruf, MdL Raue, VertreterInnen vom Ortsverband Bündnis 90/ Die Grünen)